

**Pfingsten 24.5. 2015**  
**Johannes 14, 23-27**  
**( Band „Herzschlag“ )**

Pfarrer Jörg Coburger  
09439 Amtsberg  
Hauptstraße 108  
[joerg.coburger@gmx.de](mailto:joerg.coburger@gmx.de)

Wer hätte das gedacht? Wieder einmal plappert die Bibel nicht einfach unsere Welt nach, die Bibel verwechselt auch nicht Wirklichkeit mit Wahrheit; mehr noch, denn sie spricht abermals ein Tabu-Wort an, wo sich alle maximal für „offen“ halten. Gemeint ist Gehorsam. Ist Gehorsam nicht uncool?

Nun, einen Augenblick noch. Wir müssen schon auf unsere deutsche Geschichte schauen, um zu sehen, welchen Unfug, Missbrauch und ja, welche Verbrechen unter dem Deckmantel dieses Wortes begangen worden sind. Und bei der Volksarmee in der DDR mussten allen bedingungslosen Gehorsam schwören, unbedingt ausführen, hernach durfte man sich beschweren. Also, es bleibt dabei, einen blinden Gehorsam darf und kann es nicht geben. Und da sind wir ganz beim Kern der Sache. Blinden Kadavergehorsam gibt es bei Jesus nicht.

Jesus koppelt zwei Dinge zusammen. Gehorsam und Vertrauen. Auch Gehorsam und Liebe. Gehorsam zwischen Vater und Kind. Das durchzieht die ganze Bibel: Hören und Tun.

Ja, ich weiß, wir tun viel als Kirche. Wenn wir einmal bedenken, was wir alles leisten, auch im Augenblick hier vor Ort, einen Wochengottesdienst nach dem anderen. Nur, woher wissen wir, woher können wir die Zuversicht – nicht Sicherheit – nehmen, das Richtige zu tun? Das zu tun, worauf ein Segen liegt.

Sage niemand, wir könnten uns auch nicht verzetteln und beschäftigen uns als Gottesvolk mit nichtigen Zielen. Übrigens: Vergangene Woche war ich bei einer sehr spannenden Vorstellung der vier Bischofskandidaten in Chemnitz. Da war genau das das Thema. Was tun wir und wo lassen wir lieber die Finger davon?

Gehorsam kommt von Hören. Eigentlich Gehörsam. Wenn wir nicht mehr eine hörende Kirche sind, werden wir eine trotzig und eigenmächtige Kirche. Aus der Stille des Hörens kommt die Kraft zum Handeln. Wir können nicht nur ständig überlegen: „Wie machen wir es eigentlich?“ Sondern auch: „Was tun wir da?“

Es macht den Eindruck, als das wir uns viel eher vor gesellschaftlichen Forderungen beugen, nein, im vorausseilenden Gehorsam eifertig anschmiegen. Damit ist nicht eine grundsätzliche Opposition gemeint und immer nur uns quer zu stellen, was gerade im Land los ist. Wir dürfen auch mitmachen

Der Ordensgründer Benedikt von Nursia hat es wunderbar auf den Punkt gebracht: Ora et labora! Oder Martin Luther: „Ich habe heute viel zu tun. Deshalb muss ich heute viel beten“

Entscheidend ist, wer hier spricht. Der hat uns zuerst geliebt. Dann erst kommt eine Forderung. Gott beginnt niemals mit Forderungen. Das ist also die Grundlage für uns. Ich kann schauen und auch prüfen: Wer hat mein Vertrauen verdient? Ich kann prüfen und tue das hoffentlich auch: Wem folge ich, auf wen höre ich, wessen Sprechen und wessen Werbung ist mir förderlich. Wer also spricht. Es ist der, der sein Leben gibt. Der, in dem kein Trug und kein Verrat ist. Der Kenner des menschlichen Herzens. Der große Seelsorger. Der Herr. Der soll uns an die Hand nehmen. Dem vertrauen wir die Zukunft unserer Kirche an.

Aber tatsächlich heißt es nicht so ganz treffend: „Mein Wort halten“. Daher kommt vielleicht auch die Scheu und das Erschrecken. Oh weh, wer kann das Wort Gottes halten. Ist das nicht sogar etwas gesetzlich? Da kann ich uns helfen: Das Wort meint **Aufbewahren, Bewahren**. Übrigens kommt der schöne Name Theresa dort her. Wer mich liebt, missachtet meint Wort nicht. Vergisst es nicht. Wer mich liebt, hält daran fest. Halten ist also nicht dasselbe wie **Daran festhalten**, was einfach den Sinn besser trifft. Meint: Hör auf mich! Ich habe dir Gültiges zu sagen. Meine Liebe hält fest an dir.

Nein, Scheitern beim Halten des Wortes ist hier nicht das Thema. Aber wir hören zu schlecht drauf, zu wenig, zu eilig. Versteht mich bitte nicht falsch, ich will der Bibel gegenüber nicht beckmessern, aber fast

möchte ich sagen: Wer mich *liest*, der wird mein Wort halten.

Es ist im Zusammenhang des Streites um die Trauung gleichgeschlechtlicher Paare zu einem Gesprächsprozess gekommen. ( [www.evliks.de/](http://www.evliks.de/) gesprächs-prozess ) Nun gut, ich hätte mir zwar gewünscht, dass man erst einmal einen Gesprächsprozess anregt und danach Denkschriften veröffentlicht, aber es war halt anders herum, verdreht. Das Schriftverständnis stand zur Debatte. Das Ernüchternde dabei war weniger, wie unterschiedlich alles gelesen und verstanden wird, sondern wer liest eigentlich das Wort? Wer bewahrt es, wer hält es lebendig? Wir Evangelischen galten immer z.B. unseren Katholischen Geschwistern, als die Kirche des Wortes. Stimmt das noch?

Da bedeutet: Wer Gottes Wort lernt, liest, aufnimmt, liebt darin Gott.

Wer mich liebt, bewahrt mein Wort. Dieses Wort ist der große Schatz der Kirche. ( These Nr.62 der 95 Luther-Thesen ) Wir sollen uns nicht um die Zukunft der Kirche fürchten. Wir sind bestens versorgt. Es fehlt uns an nichts. Wir sind reich.

Wir haben das beste „Produkt“ der Welt. Es hat Top-Qualität. Am Brennen, am Lodern hält der Geist selbst sein Wort. Wir sind aber die Adressaten. Wir sollten es nicht ständig ungeöffnet zurückschicken; Adressat nicht auffindbar.

Wohl dem... der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und sein Blätter verwelken nicht... Ps. 1

**Es ist die Erinnerung und Bewahrung, dass noch jemand anderes mit uns redet, als wir selbst. Es ist ein Gesprächsprozess. Zuerst Gottes mit uns.**

Halten wir aber kurz vor dem Ziel noch mal inne. Sozusagen Verschnaufpause vor dem Gipfel. Der Anwalt aber, der Heilige, den mein Vater euch senden wird in meinem Namen... Wir sind bei Großartigem dabei. Es ist gleichsam die **Geburtsstunde der Dreieinigkeit**. Gottes Wesen: Er ist nicht für sich allein. Er ist der gesellige Gott ( Kurt Marti ) Ein Gott der Beziehungen. Wes Geistes Kind sind wir? Vergiss deine Kinderstube nicht. Trost heißt zu wissen, wo man hingehört: In die gute Stube Gottes. Er nimmt uns hinein in sein Geheimnis. Wir haben einen Platz an seinem Herzen. Und deshalb können wir eine Trostgemeinschaft sein. Das bleibt unsere Stärke.